

Wolfgang Hage

Carolus Dadichi in Marburg (1718)
Bittgesuch eines rum-orthodoxen Studenten
im Universitäts-Archiv¹

Carolus Rali Dadichi (so sein vollständiger Name) ist in der Geschichte der Arabistik kein gänzlich Unbekannter. Ihm, dem Christen aus Syrien, widmet Johann Fück in seinem forschungsgeschichtlichen Band »Die arabischen Studien in Europa« neben seinem etwas ausführlicher vorgestellten Landsmann Salomo Negri (ca. 1665-1729)² eine wenn auch recht allgemein gehaltene Notiz: »Er hielt sich in mehreren Städten Deutschlands auf, erteilte arabischen Unterricht, ward gelegentlich zum Katalogisieren arabischer Handschriften herangezogen, deren Inhalt er schlecht und recht zu bestimmen suchte, und kehrte schließlich wieder nach London zurück, wo er 1734 gestorben sein soll«³. Von London nämlich (so Fück) hätte Heinrich Wilhelm Ludolf⁴ die dort weilenden Syrer Negri und Dadichi als Arabischlehrer nach Deutschland entsandt, wo Negri im Sommer 1701 in Halle ankam⁵.

Das hier zu Dadichi Gesagte stimmt so nicht ganz, denn Fück hätte aus zwei älteren Veröffentlichungen (die er auch in seinen Anmerkungen nennt⁶) wissen

- 1 Erweiterte Fassung eines auf dem 31. Deutschen Orientalistentag (20.-24.9.2010, Marburg) vorgelegten Beitrages.
- 2 Johann FÜCK, *Die arabischen Studien in Europa bis in den Anfang des 20. Jahrhunderts*, Leipzig 1955, S. 96f. – Sein eigentlicher (im Abendland latinisierter) Name war »Sulaymān al-Aswad aṣ-Ṣāliḥānī«; vgl. D. A. MOROZOV, *Forgotten Oriental Documents*, in: *Manuscripta Orientalia* 7,2, St.-Petersburg 2001, S. 47a (diesen Hinweis verdanke ich Dr. Gregory Kessel).
- 3 FÜCK, S. 97.
- 4 Dieser (1655-1712) war ein Neffe des Äthiopisten Hiob Ludolf und Sekretär am englischen Hof; vgl. ebd., S. 96, und Robert STUPPERICH, *Ludolf, Heinrich Wilhelm*, in: *Neue Deutsche Biographie* 15 (1987), S. 304f.
- 5 Daß Ludolf die beiden Syrer als Arabischlehrer nach Deutschland geholt habe, sagt Gerhard HÖPP, *Orientalist mit Konsequenz: Georg Kampffmeyer und die Muslime*, in: Rainer FLASCHE u. a. (Hrsg.), *Religionswissenschaft in Konsequenz, Beiträge im Anschluß an Impulse von Kurt Rudolph, Münster 2000 (Marburger Religionsgeschichtliche Beiträge 1)*, S. 40, – und nimmt sie als Beispiel für die »nutzenorientierte Beziehung« zwischen (deutschen) Orientalisten und *Muslimen*: eine um so merkwürdigere konfessionelle Zuordnung, als Höpp die (in der folgenden Anm. 6 genannten) Veröffentlichungen über Dadichi ausdrücklich nennt!
- 6 Christian Friedrich SEYBOLD, *Der gelehrte Syrer Carolus Dadichi († 1734 in London)*, Nachfolger Salomo Negri's († 1729), in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 64 (1910), S. 591-601, mit Nachträgen ebd. 74 (1920), S. 292. 464f. – Wolfram SUCHIER, *C. R. Dadichi oder wie sich deutsche Orientalisten von einem Schwindler dúpieren ließen*, ein Kapitel aus

können, daß dieser Syrer nicht aus London, sondern von Straßburg aus, wo er im Jahre 1717 weilte, über Marburg, Gotha und Frankfurt (oder Frankfurt und Gotha) nach Halle kam, wo er im September 1718 immatrikuliert wurde⁷. In Straßburg war Dadichi dem dortigen Orientalisten Johann Heinrich Lederlin über mehrere Monate hin zur Hand gegangen⁸ und in Frankfurt dann dem für seine umfangreiche Handschriften-Sammlung berühmten Zacharias Konrad von Uffenbach⁹. Bekannt war auch nach Dadichis Zeit in Halle sein weiterer Lebensweg, der ihn nach Aufhalten in Leipzig (1719) und Berlin (1720)¹⁰ auf schneller Reise über Wien, Norditalien, Spanien, Frankreich und die Niederlande bis London führte, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1734 noch etliche Zeit wirken konnte. Von seinem Aufenthalt in Straßburg bis zu seinem Lebensende in England kannte man Dadichi also schon, seine Vita vor seinem Wirken bei Lederlin aber war (von wenigen allgemeinen Notizen abgesehen¹¹) bislang unbekannt. In dieses Dunkel leuchtet nun ein jüngst entdecktes Dokument.

Zur Vorbereitung einer Ausstellung »Kostbarkeiten aus der Geschichte der Philipps-Universität Marburg« und auf der Suche nach geeigneten Exponaten stieß die Leiterin des Universitäts-Archivs, Dr. Katharina Schaal, in den Rektorsakten des Jahres 1718 auf ein merkwürdiges Dokument: die Bittschrift eines Studenten aus dem syrischen Aleppo um finanzielle Unterstützung, gerichtet an den »Herrn Rektor Magnificentissimus« und die »Herren Professoren Excelentissimi« der »Academia Marpurgensis«, die dann auch eine einmalige Zuwendung von 12 Talern erbrachte. Dieses Schreiben (zweieinhalb Seiten lang, lateinisch verfaßt mit arabischer Basmallah im Kopf und arabischer Unterschrift) fand als Kuriosum seinen Platz in der Ausstellung unter dem Titel: »Ex oriente studiosus – Syrischer Student in Marburg, Unterstützungsgesuch des Karl Dodichi aus Alep-

der deutschen Gelehrtenrepublik der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Halle 1919. – Vgl. FÜCK, S. 96, Anm. 256.

7 Vgl. dazu und zum Folgenden SEYBOLD 1910, S. 595-600, und SUCHIER, S. 4-20 passim. – Zu Dadichis Wirken in Halle als Arabischlehrer namhafter Schüler vgl. auch Holger PREISSLER, Orientalische Studien in Leipzig vor Reiske, in: Hans-Georg EBERT und Thoralf HANSTEIN (Hrsg.), Johann Jacob Reiske – Leben und Wirkung, ein Leipziger Byzantinist und Begründer der Orientalistik im 18. Jahrhundert, Leipzig 2005 (Beiträge zur Leipziger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte, B 6), S. 33.

8 Vgl. dazu unten Anm. 17.

9 Zu ihm (1683-1734, »ein gelehrter Bücherwurm und Besitzer einer der größten Privatbibliotheken seiner Zeit«) vgl. SUCHIER, S. 6, Anm. 8, unter Hinweis auf Rudolf JUNG, Uffenbach, Zacharias Konrad von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 39 (1895), S. 135-137.

10 Hier war er mit dem Orientalisten Mathurin Veyssière de la Croze (1661-1739) zusammengetroffen. Zu ihm vgl. SUCHIER, S. 17, Anm. 51, und Georgios FATOUROS, Veyssière de la Croze, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 12 (1997), Sp. 1314f.

11 So etwa der Straßburger Johann Heinrich Barth (Brief an Uffenbach vom 4.3.1718): *postquam in patria apud Orientales studiorum fundamenta posuit, Romae et Parisiis eadem continuavit*; vgl. SEYBOLD 1910, S. 593, Z. 18f. – Vgl. auch den Hinweis auf Dadichis Erinnerung an seine Kindertage unten Anm. 32.

po«¹². So jedenfalls hatte man seinen nicht ganz deutlich geschriebenen Namen gelesen, und es erwies sich erst nach einiger Zeit, daß dieser unbekannte syrische Student kein anderer war, als der von Fück genannte Carolus Dadichi, der uns mit den Angaben in seiner Bittschrift nun also auf den bislang unbekanntem früheren Teil seines Lebens blicken läßt.

Wortlaut des Dokuments [Universitäts-Archiv Marburg 305a Nr. 7501]:

Bi-smi 'llāhi 'r-rahmāni 'r-rahīmi wa-bihi nastā' īnu

Ego Carolus Dadichi, natione Syrus, patria Aleppo-Antiochenus, religione Christianus, secta Graecus, sermone Arabs, annos natus sex coepi discere linguam Syriacam sub famoso Isaaco Gobairi filio Totius Orientis pro Ecclesia Syriaca Eutythiana primato, linguam vero Arabicam literalem sub Sene Solaimano Alepensi inter Mohammedanos magnae celebritatis viro, in quarum linguarum studiis usque ad decimum quartum aetatis annum desudavi. Susceptis interim non nullis itineribus in varias Syriae partes annos vero quatuordecim agens Parisios hac occasione abivi. Anno 1707 venerat Aleppum Gallus quidam nomine De Gatines regis Galliae sublegatus, qui inter alia habebat etiam hoc in mandatis a rege et ministro rerum marinarum De Pontchartrain, ut selectos duos juvenes secum Parisios duceret, quo per non nullos annos sumptibus regiis vivendo literis ac moribus Gallicis imbuerentur, deinde in patriam suam reversi regis laudes celebrarent, Gallis ibi degentibus prodessent et religionem catholicam defenderent. Tale enim sumpserat consilium Ludovicus decimus quartus initio huiusce saeculi in evocandis Lutetiam quibusdam juvenibus ex Imperio Turcico selectionibus. Hac igitur ratione profectus ex patria Parisios veni ibique liberali regis sumptu et sub protectione D[omini] De Pontchartrain per septem annos ac dimidium humanioribus literis ac philosophiae operam dedi, praeterea linguas Graecam, Latinam, Gallicam, Italicam et Hispanicam sic didici, ut si omnes non eloquor, at in omnibus libros explicare possim. Completo studiorum curriculo jussus sum a rege in patriam [1v] regredi. Profectus igitur Massiliam iam in patriam pervenissem orta tempestate coacti fuissetus Liburnum Etruriae celebrem portum adpellere. Tunc ego captus amore loci et Italiam ac presertim Romam videndi nave relicta coepi Italiam perlustrare. Sic Etruriam peregrando Romam veni, ubi primum per sex menses privatus mansi, per sex alias deinde apud Principem Burghesium et per sex reliquas in aula Cardinalis Albani regnantis papae nepotis commoratus sum. Ita inspecta ac circumspecta ad satietatem Roma reliquam Italiam visurus discessi, donec transeundo per statum ecclesiasticum Anconatum, Boloniensem,

12 Katharina SCHAAL u. Steffen ARNDT (Hrsg.), *Kostbarkeiten aus der Geschichte der Philipps-Universität Marburg in Archiv, Bibliothek und Museum, Marburg 2009* (Schriften der Universitätsbibliothek Marburg 136), S. 28f. (mit Faksimile der ersten und letzten Seite). Vgl. auch Katharina SCHAAL, *Die besondere Archivalie: Unterstützungsgesuch des Karl Dadichi aus Aleppo* [<http://www.uni-marburg.de/uniarchiv/archivalie/dadichi/>] (abgerufen 8.2.2011).

Modenensem, Parmesanum, Mediolanensem et Walesanum Genevam pervenirem, ubi primum religionem reformatam professus duobusque mensibus commoratus Tigurum petii, qua in urbe hiemem transacturus occasionem habui de sectis orientalibus Latine semel perorandi toto senatu ac academia praesentibus. Hinc profectus Basileam, deinde Argentoratum veni. Ibi cupidus discendae anatomiae septem spatio mensium substiti et quidem in domo D[omini] Lederlini linguarum orientalium professoris, cui totum Coranum explicavi non modo in analysim perpetuam resolvendo, sed integram adhuc versionem dictando et praeterea etiam manuscriptum quoddam egregium theologico iuridicum ex Arabico in Latinum sermonem vertendo eidem professori ac hospiti. Denique relicta Argentorato veni Francofurtum, tum Ghisam, tum Marpurgum, ubi hanc summam vitae meae tam stativae quam ambulatoriae exaravi. Iam vero cum ab eo tempore, ex quo Italiam reliqui, omne mihi cum parentibus non modo literarum vero etiam subsidiorum commercium interruptum sit, tam ob locorum distantiam, quam quia nulla interest [2r] Germaniam inter ac nostras regiones relatio facile unicuique, patet me vel ex aliis nam beneficiis vel ex proprio frontis sudore vivere vel ex utroque simul, quod ultimum extra omnem controversiam est verissimum. Ideo cum licentia D[omini] Magnificentissimi Rectoris et D[ominorum] Excellentissimorum Professorum ausim Academiae Marpurgensi hanc supplicationem exhibere, ut mihi aliquod itineris subsidium procuretur, quod quidem si denegatum fuerit, nullo pacto aut in aequitatem aut in humanitatem peccabitur. At si concedatur, erit cur Academiae Marpurgensis liberalitatem aeterna animi gratitudine recolam, aeternis concelebrem laudibus quandiu scilicet.

*Me mea fata sinent mortalem ducere vitam
atque bona mentis conditione frui.*

Karolus Rali¹³ Dādīhī al-Ḥalabī al-Anṭākī ar-Rūmī

Übersetzung:

*Im Namen Gottes, des barmherzigen und gnädigen,
und zu Ihm nehmen wir unsere Zuflucht*

Ich, Carolus Dadichi – nach der Nation Syrer, der Heimat Aleppo-Antiochener, der Religion Christ, der Konfession Griechen, der Sprache Araber – begann mit sechs Jahren die syrische Sprache unter dem berühmten Ishāq ibn Ġubayr, dem Oberhaupt des Ganzen Orients für die Syrisch-Eutychnische Kirche, zu erlernen, die arabische Schriftsprache aber unter dem Scheich Sulaymān al-Ḥalabī, einem Mann von großer Berühmtheit unter den Mohammedanern. Unter dem Studium dieser Sprachen schwitzte ich bis zum vierzehnten Lebensjahr. Nach etlichen zwischenzeitlich unternommenen Reisen in verschiedene

13 Diese beiden Namen sind in ihrer Verschnörkelung nur zu erraten.

Gegenden Syriens ging ich, vierzehn Jahre alt, aus diesem Anlaß nach Paris: Im Jahre 1707 war nach Aleppo ein Franzose namens De Gatines gekommen, Sublegat des Königs von Frankreich, der unter anderem auch dazu vom König und dem Marineminister De Pontchartrain¹⁴ beauftragt war, zwei ausgesuchte Jünglinge mit sich nach Paris zu nehmen, wo sie, für etliche Jahre auf königliche Kosten lebend, mit französischer Bildung und Sitten vertraut gemacht werden, dann in ihre Heimat zurückkehrt, des Königs Ansehen verbreiten, den dort weilenden Franzosen nützlich sein und die katholische Religion verteidigen sollten. Einen derartigen Beschluß nämlich hatte Ludwig XIV. zu Anfang dieses Jahrhunderts gefaßt im Blick auf etliche nach Paris zu holende Jünglinge als Auslese aus dem Türkischen Reich. Aus diesem Grund machte ich mich aus der Heimat auf, kam nach Paris, beschäftigte mich dort auf freigebige Kosten des Königs und unter der Obhut des Herrn De Pontchartrain siebeneinhalb Jahre eifrig mit Geisteswissenschaften nebst Philosophie und erlernte darüber hinaus die griechische, lateinische, französische, italienische und spanische Sprache so weit, daß ich, wenn ich sie auch nicht alle spreche, doch in ihnen allen Bücher übersetzen kann. Als das Studienprogramm beendet war, wurde mir vom König geboten, in die Heimat zurückzukehren. Ich machte mich also nach Marseille auf und wäre bald in die Heimat gelangt, doch wurden wir durch einen Sturm gezwungen, Toskanens berühmten Hafen Livorno anzulaufen. Da habe ich dann – ergriffen von der Lust an diesem Ort sowie von dem Wunsch, Italien und zumal Rom zu sehen – das Schiff verlassen und mich angeschickt, Italien zu durchwandern. So kam ich, die Toskana durchziehend, nach Rom, wo ich zunächst sechs Monate lang privat verweilte, mich sodann für sechs weitere Monate bei dem Fürsten Borghese aufhielt und noch übrige sechs am Hofe des Kardinals Albani, des Neffen des regierenden Papstes¹⁵. Nachdem Rom so zur Genüge erkundet und rundum betrachtet war, ging ich fort, das übrige Italien zu besichtigen, bis ich auf dem Wege über den kirchlichen Stand Anconas, Bolognas, Modenas, Parmas, Mailands und des Wallis¹⁶ nach Genf gelangte, wo ich zunächst die reformierte Religion bekannte, zwei Monate lang verweilte und nach Zürich ging, in welcher Stadt ich den Winter verbringen wollte und die Gelegenheit hatte, ein einziges Mal auf Latein über die orientalischen Konfessionen zu reden, wobei der gesamte Senat und die Universität anwesend waren. Von hier ging ich nach Basel und kam dann nach Straßburg.

14 Jérôme Phélypeaux, comte de Pontchartrain (1674-1747); vgl. zu ihm (wie auch zu seinem Vater Louis Phélypeaux in demselben Amt) Charles FROSTIN, Les Pontchartrain, ministres de Louis XIV, Rennes 2006.

15 Es war zu dieser Zeit Klemens XI. (Gian Francesco Albani, 1700-1721). – Dadichi hätte (oder hat?) in Rom auch seinen alten Lehrer aus Aleppo wiedersehen können, vgl. dazu unten Anm. 30.

16 Für die Gleichung »Walesanus« / »Wallisich« spricht der von Dadichi doch wohl benutzte Handelsweg, der von Mailand über Aosta nach Lausanne und (am Nordufer des Genfer Sees entlang) nach Genf führte. Vgl. dazu etwa Westermanns Großen Atlas zur Weltgeschichte, Braunschweig 1965, S. 110.

Begierig, die Anatomie zu erlernen, blieb ich dort für die Dauer von sieben Monaten und zwar im Hause des Herrn Lederlin, des Professors für orientalische Sprachen, dem ich den ganzen Koran erklärte, indem ich diesen nicht nur in fortlaufender Analyse entfaltete, sondern auch eine nunmehr vollständige Übersetzung diktierte. Außerdem übertrug ich auch eine ganz vorzügliche theologisch-rechtliche Handschrift aus der arabischen in die lateinische Sprache für denselben Professor und Gastgeber¹⁷. Nachdem ich schließlich Straßburg verlassen hatte, kam ich nach Frankfurt, dann nach Gießen, dann nach Marburg, wo ich diesen Abriß meines ebenso selbhaften wie unsteten Lebens aufgezeichnet habe. Jetzt allerdings, weil seit der Zeit, da ich Italien verließ, für mich jede nicht nur briefliche sondern zumal auch unterstützende Verbindung mit den Eltern abgerissen ist – sowohl wegen der Entfernung, als auch weil es einen Kontakt zwischen Deutschland und unseren Ländern für niemanden so leicht gibt –, bleibt es mir nur übrig, entweder also von anderen Zuwendungen oder vom eigenen Schweiße des Angesichts zu leben oder von beidem gleichzeitig, welch letzteres unstreitig das Zutreffendste ist. Daher möchte ich es mit Erlaubnis des Herrn Rektor Magnificentissimus und der Herren Professoren Excelentissimi wagen, der Academia Marburgensis dieses Bittgesuch zu unterbreiten, daß mir etwas Unterstützung zur Reise gewährt werde, was freilich, wenn es abgelehnt werden sollte, keineswegs gegen Billigkeit oder Milde verstöße. Aber wenn es bewilligt würde, wäre es der Grund für mich, die Freigebigkeit der Academia Marburgensis mit ewigem Dank des Herzens zu ehren, mit ewigem Lob zu feiern, wie lange auch immer.

*Meine Geschicke lassen mich ein vergängliches Leben führen
und doch in guter Verfassung des Geistes genießen¹⁸.*

Karolus Rali Dadichi aus Aleppo, rum-orthodoxer Antiochener¹⁹

17 Zu Johann Heinrich Lederlin (1672-1737) und zu Dadichis Tätigkeit bei ihm vgl. SUCHIER, S. 4 (mit Anm. 3), unter Hinweis auf B.[?], Lederlin, Johann Heinrich, in: Allgemeine Deutsche Biographie 18 (1883), S. 116f. – Dadichis Angaben konkretisiert der Straßburger Theologe Johannes Andreas Gnilius (1694-1741) in seiner biographischen Notiz zu Lederlin (bei SEYBOLD 1910, S. 596, Z. 11-18): Er bediente sich Dadichis, *ut non tantum sub juvenis auspiciis integrum Alcoranum in linguam Latinam transferret, simul omnibus vocabulis Arabicis cum eorundem versione Latina et Grammatica analysi excerptis; sed et ipse postea Latinitate donaret MS. quem Bibliotheca nostra servat, Codicem Arabicum, quatuor religionis Eslam fundamenta exponentem, cujus autor est AHMADES, filii Mohammadis, filii Saidi Gaznaviensis*. Zu diesem, (Ġamāl-addīn) Aḥmad ibn Muḥammad ibn (Maḥmūd ibn) Saʿīd al-Gaznawī (gest. 1197), vgl. Carl BROCKELMANN, Geschichte der arabischen Litteratur, 2. Aufl. Bd. 1, Leiden 1943, S. 470, mit Supplement-Bd. 1, Leiden 1937, S. 649.

18 Daß Dadichi gelegentlich mit Epigrammen aufwartete, zeigt (mit einem Beispiel aus dessen Straßburger Zeit) SUCHIER, S. 5. – Herrn Dr. Gregory Kessel verdanke ich den Hinweis auf D. A. MOROZOV, Handlist of Arabic Manuscripts and Documents in Russian State Archives of Ancient Acts, Moskau 1996, S. 37 (Nr. 98), mit einem arabischen Vierzeiler (nebst lateinischer Übersetzung) von Dadichis Hand: F. 191, No. 134, Ll. 126. 131 (mit Abb. 3); vgl. dazu Dens., Forgotten Oriental Documents, S. 47a.

19 Wörtlich: »Karolus Rali Dadichi, der Aleppiner, der Antiochener, der Rhomäer«. Carlo Alfonso Nallino weist auf eine in Aleppo zeitgenössische christliche Familie *Qarāʿalī* als Hintergrund für

Carolus Rali Dadichi wurde – so können wir aus seinen Angaben schließen – um 1693 geboren, denn er kam im Jahre 1707 als erst Vierzehnjähriger nach Frankreich²⁰ (was er über seine früheren Jahre in seiner Heimatstadt Aleppo sagt, bleibe hier zunächst ausgeklammert). Von einem Gesandten Ludwigs XIV. war er also dazu auserwählt worden, zusammen mit einem zweiten Jungen (von dem wir nichts Näheres erfahren) in Paris auf Kosten des Königs ausgebildet zu werden und darauf in seiner Heimat »des Königs Ansehen verbreiten, den dort weilenden Franzosen nützlich sein und die katholische Religion verteidigen« zu sollen. So weit kam es dann aber doch nicht, da Dadichi seine Heimatstadt nie wiedersah. Er studierte zwar, wie es vorgesehen war, in Paris Geisteswissenschaften nebst Philosophie, erlernte mehrere Sprachen, machte sich nach sieben-einhalb Jahren auf den Heimweg über Marseille und das Meer, um freilich durch einen Sturm an die Küste Toskaniens verschlagen zu werden, und er blieb nun also zunächst in Italien. Nach anderthalb Jahren in Rom (wohl 1715/16) reiste er über Ancona, Bologna, Modena, Parma und Mailand nach Genf, wo er noch im Jahre 1716 angekommen sein muß. Hier nun bekannte er »die reformierte Religion« (schloß sich also den Calvinisten an) und blieb zwei Monate in dieser Stadt, überwinterte sodann (1716/17) in Zürich, wo er vor der gesamten Universität auf Latein über die orientalischen Kirchen vortragen konnte. Darauf gelangte er über Basel nach Straßburg zum Orientalisten Lederlin, wo man von seinem mehrmonatigen Aufenthalt im Jahre 1717 also schon früher wußte, und kam schließlich über Frankfurt und Gießen nach Marburg, wo er unter dem 12. Mai 1718 in der Matrikel erscheint²¹; eine Woche später (am 19. Mai) ging dann seine Bittschrift im Rektorat ein²².

Dieses Dokument ergänzt also die mancherlei verstreuten Nachrichten über Carolus Dadichi um ein Zeugnis von seiner eigenen Hand, dessen Bedeutung sich freilich nicht darauf beschränkt, einen Blick auf seinen früheren Lebensweg zu gewähren: auf einen Weg, den der in Marburg erst etwa Fünfundzwanzigjährige mit der gleichen Unstetigkeit und Hast zurückgelegt hatte, wie er dann auch nach seiner Station in Marburg (wo er allenfalls wenige Wochen verbracht haben dürfte) Deutschland und Europa mit schnellen Schritten durchmaß. Diese Bittschrift ist für uns vielmehr auch deswegen interessant, weil sie uns einen orientalischen Christen zu seiner Zeit und in seiner Heimatstadt erkennen läßt.

den Doppelnamen »Karolus Rali« hin, worin ihm SEYBOLD 1920, S. 464f., folgt: »indem ich näher Carolus als freiere Europäisierung von Ḳarā'ali betrachte und daneben Raali als dessen für uns am Anfang verstümmelte Transkription (aus 'arā'ali)«. – Ein Nekrolog in England nennt ihn »Theocharis Dadichi«, vgl. SUCHIER, S. 20f. – Zum Namen »Dadichi« vgl. unten bei Anm. 52.

20 Vorausgesetzt, daß noch in diesem selben Jahr, in dem der Sublegat Ludwigs XIV. nach Aleppo kam, Dadichi nach Frankreich mitgenommen wurde.

21 Als »Carolus Dadichi Nazione Syrus, Patriā-Aleppo-Antiochenus Religione Christianus Sectā Graecus«, vgl. SUCHIER, S. 8. Der von ihm zitierte *Catalogus studiosorum Marpurgensium* (ser. rec. fasc. 5, 1907, S. 198) liegt inzwischen im Nachdruck (Nendeln/Liechtenstein 1980) vor.

22 Sie wurde dem *Protocollum rectorale anno 1718* im Anhang beigeheftet.

Nach der arabisch geschriebenen Basmallah stellt er sich seinen Adressaten vor, und es ist bemerkenswert, was er da (wie auch im gleichlautenden Eintrag in die Marburger Matrikel²³) für wichtig hält: »Ich, Carolus Dadichi, ... Syrer ... Aleppo-Antiochener ... Christ ... Grieche ... Araber«. Er stammt also (um dasselbe ausführlicher zu sagen) aus dem Wilayet Syrien des Osmanischen Reiches, in dem auch seine Stadt Aleppo lag; er ist griechisch-orthodoxer Christ arabischer Sprache, und er gehört als solcher zum Rum-Orthodoxen Patriarchat Antiochia. Das Aleppo Dadichis, in dem er seine ersten vierzehn Jahre verbrachte, hatte als wirtschaftliches Zentrum der Levante längst das Interesse des Abendlandes auf sich gezogen: als Stützpunkt für den Handel, aber auch als Basis für römische Kontakte zu den Kirchen des Orients sowie für politische Einflüsse Frankreichs, das die römischen Aktivitäten förderte²⁴. Dadichis Rum-Orthodoxe Kirche war in Aleppo durch einen Metropolitener vertreten, über den er uns freilich nichts wissen läßt²⁵, wie er auch seinen »Patriarchen der Großen Gottesstadt Antiochia und des Ganzen Orients« nicht erwähnt, der inzwischen längst in Damaskus zu residieren pflegte²⁶. Diese Kirche war (einschließlich ihrer Liturgie und bis in die Spitze des Klerus) längst arabisch-sprachig geworden, stand aber unter dem wachsenden Druck des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, der als Oberhaupt der gesamten griechisch-orthodoxen Millet im Osmanischen Reich danach trachtete, den höheren Klerus auch des antiochenischen Patriarchats zu hellenisieren: ein Druck, der dazu beitrug, Sympathien für die Kirche Roms wachsen zu lassen. Zur förmlichen Union (freilich dann auch nur mit einem Teil der Kirche) sollte es zwar erst im Jahre 1724 kommen, aber rum-orthodoxe Unions-Freunde fanden sich längst schon in des jungen Dadichi Tagen. Erfolge Roms gab es indessen bereits mit der anderen alten Kirche im Orient, der Syrisch-Orthodoxen, deren Patriarch selbst freilich fernab im nördlichen Mesopotamien residierte und sich römischen Annäherungen widersetzte. Aber dem Papst unterstellt hatte sich in

23 Vgl. Anm. 21. – Auf dem von MOROZOV, Handlist, erwähnten Autograph (vgl. oben Anm. 18) nennt er sich (syrisch) »Karölos Rāli Dādīkī Ḥölöböyö Antiyököyö R(h)ömöyö« und (griechisch) »Karoulos Rhali Dadichaios peri tēs mētropoleōs Antiocheias«. – In einer von ihm herausgegebenen Sammlung von Briefen (orientalischer Prälaten an den Gothaer Herzog Ernst den Frommen, 1601-1675) erscheint er auf dem Titelblatt (Gotha 1718) als »Carolus Rali Dadichi, ciuis Antiochenus«; vgl. SUCHIER, S. 8f.

24 Vgl. dazu Wilhelm DE VRIES u. a., Rom und die Patriarchate des Ostens, Freiburg u. München 1963 (Orbis academicus 3,4), S. 82-86. 89, und zur Rolle Frankreichs in dieser Zeit auch Alfred SCHLICHT, Frankreich und die syrischen Christen 1799-1861, Minoritäten und europäischer Imperialismus im Vorderen Orient, Berlin 1981 (Islamkundliche Untersuchungen 61), S. 8-12.

25 Es war zu dieser Zeit (1694-1720) Athanasios Dabbās, der als Rivale des amtierenden Patriarchen (Kyrillos V., 1682-1720) dann (als »Athanasios III.«) dessen Nachfolger wurde. Vgl. Carsten-Michael WALBINER, Die Bischofs- und Metropolitensitze des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Antiochia von 1665 bis 1724 nach einigen zeitgenössischen Quellen, in: Oriens Christianus 88 (2004), S. 50f.; Wolfgang HAGE, Das orientalische Christentum, Stuttgart 2007 (Die Religionen der Menschheit 29,2), S. 414.

26 Vgl. dazu und zum Folgenden ebd., S. 87 (hier ist »Athanasios III.« zu ersetzen durch »Athanasios I.«). 88-90.

der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein Teil dieser Kirche mit einem nun eigenen, unierten Patriarchen in Aleppo²⁷.

In dieser Welt wuchs Dadichi heran: als Kind einer rum-orthodoxen Familie, die mit derselben Selbstverständlichkeit arabisch sprach wie der ebenfalls rum-orthodoxe Makler ʿĪsā ibn Buṭrus in Aleppo ein Jahrhundert zuvor, dessen reich geschmücktes und mit arabischen Inschriften verziertes Empfangszimmer (qāʿa) auf die Berliner Museumsinsel gelangte und dort als das »Aleppo-Zimmer« erhalten ist²⁸. Und in der bunten Welt seiner Heimatstadt erwarb der junge Dadichi seine Bildung bei den Autoritäten am Ort über die religiösen wie kirchlich-konfessionellen Grenzen hinweg. Als Sechsjähriger (also etwa 1699) begann er, das Klassisch-Arabische bei dem unter den Seinen hoch angesehenen Scheich Sulaymān al-Ḥalabī zu erlernen und das Syrisch-Aramäische bei keinem Geringeren als Ishāq (Baselyos) ibn Ğubayr, der in der Geschichte der christlich-arabischen Literatur seinen Namen hat²⁹. Dadichi titulierte ihn als »Oberhaupt des Ganzen Orients für die Syrisch-Eutychnische Kirche«³⁰, was nicht ohne argen polemischen Beigeschmack ist. Denn die Bezeichnung »eutychianisch« karikiert das Bekenntnis der Syrer, die zwar als Miaphysiten die chalzedonensische Christologie der Griechisch-Orthodoxen, andererseits aber auch den konsequenten Monophysitismus des Eutyches verwarfen, unterstellt also den Syrern eine Lehre, die ihnen selbst als häretisch galt³¹. Daß aber auch Dadichi, der seinen Lehrer doch wohl schätzte, in dieser Weise polemisch verstanden werden wollte, ist kaum anzunehmen. Vielmehr darf man vermuten, daß hier ein theologischer Laie aus dem schlichten Kirchenvolk ganz unbekümmert das weitergab, was man zu seiner Zeit in seiner orthodoxen Kirche kontrovers-theologisch sagte – und dazu gehörte es offenbar dann auch, daß man selbst die mit Rom unierte (und damit in ihrem Bekenntnis ja nun katholisch gewordene) Gruppe der Syrer nicht aus dieser Polemik entließ, sondern auch weiterhin syrisch-»eutychianisch« nannte.

27 Ebd., S. 159. 408f.

28 Julia GONNELLA, Ein christlich-orientalisches Wohnhaus des 17. Jahrhunderts aus Aleppo (Syrien), das »Aleppo-Zimmer« im Museum für Islamische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Mainz 1996; Claudia OTT, Die Inschriften des Aleppozimmers im Berliner Pergamonmuseum, in: *Le Muséon* 109 (1996), S. 185-226. – Das hier gemeinte Haus Wakil in Aleppo befindet sich (mit seiner nun kahlen Qāʿa) noch immer in rum-orthodoxem Besitz und dient heute als kleines Hotel.

29 Vgl. zu ihm Georg GRAF, Geschichte der christlichen arabischen Literatur, Bd. 4, Vatikanstadt 1951 (Studi e testi 147), S. 47-51.

30 Als mit Rom uniierter Bischof von Diyarbakir (dem auch die Gemeinde in Aleppo unterstand) trug er den Titel eines »Maphrians des Ostens« (mit dem Amtsnamen »Baselyos«), war nach 1701/02 Apostolischer Vikar für die katholischen Syrer, wurde für sie 1704 päpstlich bestätigter »Patriarch von Aleppo«, lebte aber nun zweieinhalb Jahre in Konstantinopel und ging dann nach Rom, wo er 1721 starb. Dadichi konnte also allenfalls fünf Jahre lang sein Schüler gewesen sein.

31 Zum Bekenntnis der (an zwei Naturen in Christus festhaltenden) *Chalzedonenser*, zur konsequenten *Ein-Naturen-Lehre (Monophysitismus)* des Eutyches und zum gegen diese beiden Positionen stehenden Bekenntnis der *Miaphysiten (eine, aber doch fleischgewordene Natur in Christus)* vgl. HAGE, S. 32-37 (mit weiterführenden Literatur-Hinweisen).

Im übrigen lassen Dadichis berühmte Lehrer vermuten, daß er das Kind aus höheren Kreisen war, das Kind eines Vaters, der zu den Notabeln der Stadt zählte und wohl nicht zu den Unvermögenden gehörte. Hatte man es ihm doch (wie er im Abriß seiner Vita nicht zu erwähnen unterläßt) ermöglichen können, bereits in seinen jungen Jahren »etliche Reisen in verschiedene Gegenden Syriens« zu unternehmen. Zudem war es ihm schon in seinen Kindertagen vergönnt (wie wir an anderem Ort von ihm hören³²), den ranghöchsten kirchlichen Würdenträger in seiner Heimatstadt persönlich zu kennen: den Patriarchen Ignatius Petrus VI., der von 1677/78 bis 1701/02 das Oberhaupt der mit Rom unierten Syrer war³³, die Dadichi auch hier wieder ganz unbefangen »Eutychianer« nennt: »Von meinem Vater wurde ich ihm sehr häufig vorgeführt, um seine Hände zu küssen und seine Segnung zu empfangen«. Aus diesen also nicht nur gelegentlichen Begegnungen mit dem syrisch-katholischen Patriarchen in Aleppo darf man wohl schließen, daß Dadichis Vater zu denen gehörte, die auch in der Rum-Orthodoxen Kirche Sympathien für einen Anschluß an Rom hegten. Und das wäre schließlich auch die Erklärung dafür, daß es ein Kind aus dieser Familie war, das die Franzosen dazu ausersahen, nach gründlicher Ausbildung in Frankreich dann in der Heimat »die katholische Religion verteidigen« zu können. Dadichis weiterer Lebensweg entfernte ihn freilich nicht nur von diesem Ziel, sondern auch sein Verhältnis zu Rom änderte sich gründlich. Einige Zeit nach seinem Auftreten in Marburg schrieb er aus Gotha an August Hermann Francke in Halle³⁴, daß man in der Türkei (im Osmanischen Reich) der auf das Wort Gottes gegründeten Unterweisung bedürfe und nicht der »dem hohlen Kopf der Papisten« entsprungenen³⁵. Den Grund für seinen Gesinnungswandel kennen wir aus seiner eigenen Feder: Hatte er doch (wie er den Marburgern in seiner Bittschrift offenbarte) auf seinem Weg von Paris über Rom nach Straßburg in Genf »die reformierte Religion« der Calvinisten angenommen.

Was Dadichi an verschiedenen Orten über seine Konfessionszugehörigkeit sagte, gab indessen auch Anlaß zur Ratlosigkeit und weckte gar Zweifel an seinem Charakter. Seinen griechischen Glauben könne er nicht beurteilen, schrieb der

32 In einem Brief an den Orientalisten Gottlieb (Theophil) Siegfried Bayer (1694-1738) in Königsberg; vgl. SEYBOLD 1910, S. 596f. (hier S. 597, Z. 8-10). – Zu diesem Adressaten vgl. Johann W. FÜCK, Bayer, Gottlieb Siegfried, in: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), S. 678.

33 Er starb, von den Osmanen im kilikischen Adana gefangen gesetzt, einen wohl gewaltsamen Tod; vgl. HAGE, S. 409, 471. – Dadichi erwähnt hier einen an diesen Patriarchen gerichteten Brief des indischen Bischofs Thomas (Mar Thoma IV., 1688-1728), was bemerkenswert ist, da sich dessen (in Opposition zu Rom stehende) Gruppe der Thomas-Christen dem syrisch-orthodoxen Patriarchat angeschlossen hatte; vgl. ebd., S. 343f. Über den Inhalt dieses Briefes (der den unierten Patriarchen vor seinem Tod nicht mehr erreichte) ist leider nichts bekannt.

34 Der Brief (in französischer Sprache) ist abgedruckt bei SUCHIER, S. 9f.

35 *Je suis surpris que les luteriens aient songé a Malabar et les reformez aux Indes occidentales sans que les uns et les autres aient pensé a la Turquie, ou le plus du tiers de l'empire est deia chretien, mais qui a besoin d'instructions fondées sur la parole de Dieu et non pas tirées du cerveau creux des papistes*; vgl. ebd., S. 10.

Frankfurter Zacharias Konrad von Uffenbach. Ihm gegenüber habe der Syrer sich mündlich wie schriftlich als von griechischer Religion (also als griechisch-orthodox) erklärt, bei den Reformierten aber habe er unter Vorlage von Zeugnissen bekannt, in Genf zu ihnen übergewechselt zu sein; und um das zu bekräftigen und ein Reisegeld zu erhalten, habe er mit ihnen auch das Heilige Mahl genommen³⁶. Aus gegebenem Anlaß das eine oder andere Bekenntnis herauszustellen, wäre in der Tat opportunistisch und unehrlich; das Marburger Dokument indes zeigt, daß dieser Vorwurf Dadichi nicht trifft. Denn es mag zwar nicht ohne Absicht sein, daß er in einer Bittschrift an eine zu damaliger Zeit bewußt calvinistisch geprägte Universität³⁷ nicht zu erwähnen vergißt, in Genf »die reformierte Religion« bekannt zu haben. Aber er verschweigt doch in derselben Schrift nicht, daß er »nach der Konfession Grieche« sei; und das sagt er nicht nur eingangs zur Erklärung seiner Herkunft, sondern er betont dasselbe auch in seiner arabisch gehaltenen Unterschrift: »Karolus Rali Dadichi, ... der Rhomäer«, als welche sich die Griechisch-Orthodoxen im Orient bezeichnen. Wie ist diese Kombination der Konfessionen zu erklären?

Man denkt da an zwei namhafte Gestalten einige Jahrzehnte zuvor: an Kyrillos Loukaris, der als Patriarch von Konstantinopel im Jahre 1638 ermordet wurde³⁸, und an seinen Schüler Hierotheos Abbatis von der griechischen Insel Kephallonia, der im Jahre 1664 starb³⁹. Jener hatte sich als Patriarch von Alexandria und danach als Ökumenischer Patriarch seiner Griechisch-Orthodoxen Kirche theologisch den Niederländisch-Reformierten angeschlossen⁴⁰, hatte eine eigene calvinistisch geprägte Bekenntnisschrift verfaßt⁴¹ und Calvin gar als Mann unter den Heiligen sehen wollen⁴². Und sein Schüler hatte sich in Leiden als griechisch-orthodoxer Archimandrit ebenfalls zum Calvinismus bekannt⁴³, um dann in seiner

36 So in einem Brief an den Straßburger Johann Heinrich Barth (3.6.1719); vgl. SEYBOLD 1910, S. 594f. – Denkt Uffenbach bei Dadichis Auftritt »apud Reformatos« etwa an dessen Besuch nebst Bittschrift in Marburg?

37 Zu Marburg als reformierter Landesuniversität von Hessen-Kassel (seit ihrer Wiedereröffnung 1653) und bedeutendster calvinistischer Hochschule Deutschlands vgl. Hans SCHNEIDER, Marburg, Universität, in: Theologische Realenzyklopädie 22 (1992), S. 69.

38 Zu ihm vgl. ausführlich Steven RUNCIMAN, Das Patriarchat von Konstantinopel vom Vorabend der türkischen Eroberung bis zum griechischen Unabhängigkeitskrieg, München 1970, S. 251-278 (»Der kalvinistische Patriarch«); ferner Gunnar HERING, Lukaris, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 5 (1993), Sp. 404-408.

39 Keetje ROZEMOND, Archimandrite Hierotheos Abbatis 1599-1664, Leiden 1966 (Leidse Historische Reeks 11).

40 RUNCIMAN, S. 257f. – Zu seiner ausdrücklichen Übereinstimmung mit den Bekenntnisschriften der Niederländer vgl. auch ROZEMOND, S. 28.

41 Zu dieser und zu ihrem theologischen Gehalt vgl. RUNCIMAN, S. 265-272.

42 *Ein allerheiligster und weiser Gelehrter, der im Himmel jauchzt und Gemeinschaft hat mit den Heiligen, die ihrem Erlöser am teuersten sind*; vgl. ROZEMOND, S. 29.

43 Ebd., S. 30-33. 36-43, wo sich indessen auch zeigt, daß er (unter dem Einfluß seiner monastischen, palamitischen Tradition – und anders als Kyrillos Loukaris) dem calvinistischen Verständnis einer nur geistlichen Nüßung von Leib und Blut Christi im Abendmahl nicht folgen kann.

Heimat doch unangefochten in sein früheres monastisches Amt zurückkehren zu können⁴⁴. Diese beiden waren in ihrer Zeit die bekanntesten, aber nicht die einzigen kirchlichen Repräsentanten, die im Bewußtsein gemeinsamer anti-römischer Position eine orthodoxe/calvinistische Harmonie pflegten⁴⁵. Und vor diesem Hintergrund ist eben auch ein Carolus Dadichi zu verstehen: Was man im Abendland als fast schon gewissenlosen Opportunismus deuten wollte, war vielmehr ein Beleg dafür, daß man auch noch im 18. Jahrhundert – und zumal als theologischer Laie – im Gegenüber zu den (von Dadichi so genannten) »Papisten« ganz unbekümmert griechisch-orthodox und calvinistisch zugleich sein konnte⁴⁶.

Nun wären freilich alle diese Schlüsse, die wir aus dem Marburger Dokument ziehen, voreilig, wenn wir hier einem Schwindel aufsäßen. Bei seiner gewissenhaften Suche nach literarischen Hinweisen auf Carolus Dadichi ist nämlich Wolfram Suchier auf diese erstaunliche Bemerkung in den »Leipziger gelehrten Zeitungen« von 1721 gestoßen: »Man hat nach der Zeit erfahren, daß dieser Mensch nicht ein Syrer, wie er vorgegeben, sondern von Marsilien aus Frankreich sey, allwo sonst der Nahme d'Atichy nicht unbekannt ist«⁴⁷. Ist diese Behauptung auch nicht genauer belegt (wer derartiges wann und wo erfahren habe), so hat sich Suchier doch ohne weiteres von ihr einnehmen lassen, um nun auch seinerseits Dadichi einen »abgefeymten Betrüger«, »Schwindler« und »frechen Franzosen«⁴⁸, einen »herumreisenden Schmarotzer« und »Charlatan«⁴⁹ zu nennen, »der es etliche Jahre verstanden hatte, die deutsche Gelehrtenwelt zu mystifizieren«⁵⁰. Und tatsächlich wäre ja auch die Namensgleichheit frappierend: der Franzose »d'Atichy« – und »Dadichi« (dessen Namen man nur in lateinischen Buchstaben kannte) französisch gelesen als »Dadischi«⁵¹. Die »deutsche Gelehrtenwelt« läßt sich indessen beruhigen, denn der Mann hieß (wie wir es deutlich der arabischen Unterschrift seines Marburger Bittgesuches entnehmen können) »Dādīḥī«, Nisbe offenbar von »Dādīḥ«, einem Dorf im Gebiet von Aleppo⁵². Davon abgesehen spricht gegen die Identifizierung Dadichis mit einem »frechen Franzosen« aus

44 Ebd., S. 48. 50.

45 Vgl. dazu allgemein ebd., S. 49. – Als weiteren Griechen in Leiden neben Hierotheos nennt ROZEMOND, S. 23f. 30f., Meletios Pantogalos, der freilich nach dem Tod des Kyrillos Loukaris als Metropolit von Ephesus abgesetzt worden war.

46 Beachtenswert ist hier die abschließende Bemerkung von RUNCIMAN, S. 278: »Lutherische und anglikanische Annäherungsversuche fanden nur geringen Widerhall. Doch die harte, klare Logik des Calvinismus zog die realistische und intellektuelle Seite des griechischen Charakters an.«

47 SUCHIER, S. 16.

48 Ebd.

49 Ebd., S. 21.

50 Ebd., S. 16.

51 Nur so auch konnte SEYBOLD 1910, S. 601, noch erwägen, »Dadichi« aus *Dādyešū'* verderbt zu sehen; die französische Lesung des Namens nahm er freilich dann später (1920, S. 292) zurück.

52 So (nach Carlo Alfonso Nallino) ebd., S. 464. – Zur syrischen und griechischen Form seines Namens vgl. oben Anm. 23.

Marseille der Eindruck, den Charles Etienne Jordan⁵³ im Jahre 1733 in London von ihm persönlich gewann: »Sein Gesicht zeigt, daß er kein Europäer ist«⁵⁴. Und dafür, daß Carolus Dadichi wirklich Orientale war, sprechen schließlich auch die mancherlei Details, die den mit den Verhältnissen in Aleppo Vertrauten erkennen lassen – vermehrt um das auch sonst in seiner Bittschrift Erwähnte, die aus ihrer Verborgenheit im Marburger Universitäts-Archiv durch dessen Leiterin, Dr. Katharina Schaal⁵⁵, den Weg in die Ausstellung fand: »Ex oriente studiosus – Syrischer Student in Marburg«.

S. 69-71: Abbildung des Bittgesuches (Universitäts-Archiv Marburg 305a Nr. 7501)

53 Dieser (1700-1745) war reformierter Theologe und Schriftsteller, verfaßte einen Bericht über eine sechsmonatige Reise (1733) durch Deutschland, Frankreich, England und die Niederlande, auf der er vielen Gelehrten begegnete, wurde später enger Freund Friedrichs des Großen und bekleidete hohe Ämter in Preußen; vgl. Gerhard KNOLL, Jordan, Charles Etienne, in: Neue Deutsche Biographie 10 (1974), S. 599f.

54 *Je vis au Caffé ... Mr. DADICHI: son visage marque qu'il n'est pas Européen*, vgl. SEYBOLD 1910, S. 595, Z. 10f.

55 Ihr ist auch für die Zustimmung zum Abdruck des Bittgesuches in Faksimile zu danken.

بِسْمِ اللّٰهِ الرَّحْمٰنِ الرَّحِیْمِ
 نَسَبُ

Ego Carolus Dadichi, natione Syrus, patriæ
 Aleppo-Antiochenus, religione Christianus,
 sæcæ Græcus, sermone Arabs, annos natus sex
 Cassi discere linguam Syriacam sub famoso Isaaco
 Jobosiri filio totius orientis pro Ecclesiâ Syriacâ
 Eutyphianâ Primato, linguam vero Arabicam
 literalem sub Seno Solaimano Aleppensi inter
 Moheemmedanos magna celebritate viro, in qua
 rum linguarum studiis usque ad decimum qua-
 rtum ætatis annum discidi, susceptis inter im-
 non nullis itineribus in navias Syriacæ partes
 annos vero quatuordecim agentis patriæ hæc occa-
 sione obivi. anno 1707 venerat Aleppum
 Gallus qui dam nomine De Catine regis Galliarum
 Publegatus, qui inter alia habebat etiam hæc in mand-
 atis a rege, et ministro rerum marinarum De
 Pontchartrain, ut selectos duos jvenes scien-
 tias præcipuos duces, que per non nullo annos sumptibus
 regis minime, interis a moribus Galliarum
 imbuerentur, deinde pro patriam suam reversi
 regis laudes celebrarent, Gallicis dogmatibus præ-
 deserent, et religionem Catholicam defendere-
 nt. Vale enim sumptibus Consilium Andronicus Jaci-
 mus quartus in initio hujus sæculi in evocandis
 selectionibus. hæc igitur ratione profectus ex
 patriâ præcipuos venientes ibique liberali regis sumptibus
 et sub protectione D. De Pontchartrain per
 septem annos ac dimidium humanioribus literis
 ac philosophiâ operam dedit, præterea linguas
 Græcam, Latinam Gallicam, italicam, et hispanicam
 sic didici, ut si omnes non eloquor, at in omni-
 bus libris explicare possim. Completo studii
 orum Curviculo, jussu sum a rege in patriam

1711

Regredi, Profectus igitur Massiliam, jam in
 patriam pervenissem, ni orta tempestate caeli sui
 frigus Liburnum Evrosia celebrem portum adpelleve.
 tunc ego Captus amore loci et Italianae ac profectum
 Romanam viscendi, nave relicta Caesi Italianam per
 utraque, sic et viciniam peragrans Romam me ni
 ubi primum per sea mentes perventus mansi, per se
 alios deinde apud priores Bruggesum, et per
 se reliquos in aula Cardinalis Albani regnantis
 papa nepotis Conversatus sum. ita inspecta ac
 circumspicula adfaticatam Romam, reliquam Italianam
 visurus Silesiam, donec transierim per statum
 Ecclesiasticum, Anonatum, Poloniam, et Modonem
 sem, Parosiam, et Mediolanensem et Galbanum,
 Genavam pervenirem, ubi primum religionem
 Regis malam profectus dilectis que mentibus summo
 vatus liquorum potu, qua in urbe. hinc in transpeli
 nus occasionem habui de rebus orientalibus aliis
 semel perorandi toto sanatu ac academiâ profen
 sibus. hinc profectus Basileam, deinde Augmentatum
 veni. ibi Cyprius discipulus anatomicus septem
 atque mansum substiti et quidem in Dome S. Sed
 colini linguas unum orientalem profectus, cui totum
 Coranum explicari, non modo in analysi perpetuam
 resolvendo, sed integram adhuc uestionem discendo,
 et postea etiam manuscriptum quoddam egregium
 theologico iuridicum ex arabico in latinum sermonem
 vertendo. e. dem profectus ac fossi li. denique reli
 cta Augmentato veni Franco quorum tum Giffani
 tum Naysen quem ubi hanc sumnam in da meso
 tam statim quam ambulatores cevari. jam
 vero cum ab eo tempore, ex quo Italianam reliquis
 onere mihi cum parentibus non modo litterarum
 necum etiam sub. diorum Convesium fiteris sum
 sit, tum ob locorum distantiam quamvis nulla interest

Invenit me ipse
 & Alth. Homburg. J. G. H. idem sentit. S. D. C.

germaniam inter ac nostras regiones relatio-
 facile unicuique patet, ne vel ex alio un-
 beneficiis, vel ex proprio fontis fudore in veve,
 vel ex utroque simul, quod ubi unum ex utroque
 controversiam est verisimile. idcirco licentia
 S. Magnificentissimi Rectoris, ac DD. excell-
 entissimi viri Professorum, auctoris academici
 & Marburgensi hanc supplicationem exhibere
 ut mihi aliquod itineris subsidium procurarem
 quod quidem si denegatum fuerit, nullo pacto
 aut in aequitate, aut in humanitate pecca-
 bitur, at si concedatur, ex illius academici
 & Marburgensis liberalitatem atque animi
 gratitudine, nec tam otiosam concedatur
 laudibus quandiu scribitur

me meae fata sinunt Martabam ducere vitam
 atque bonam me uti conditione sumi.

Car. Dadich